

Regionales Zukunftsmanagement

Fachkräftesicherung durch Kooperationen und Wertschöpfungspartnerschaften

Unternehmen, Städte und Regionen stehen im nationalen und internationalen Wettbewerb. Regionales Unternehmertum und Zukunftsmanagement sind gefragt, will man vor dem Hintergrund gestiegener Wettbewerbsintensität und rückläufigen kommunalen finanziellen Einnahmetiteln bei gleichzeitig steigenden Ausgaben seinen Wirtschafts- und Lebensraum nachhaltig entwickeln. Nie waren die Herausforderungen aber auch Chancen einzelner Regionen größer als im digitalen Zeitalter - etwa durch die Öffnung der Märkte, die demografische Entwicklung und ein steigendes Kunden- und Lebensbewusstsein.

Jeder Standort hat seine besonderen Charakteristika. Die Bewertung, Gestaltung und Entwicklung von Regionen hängt von vielen unterschiedlichen Einflussfaktoren ab. Dabei haben ländliche und strukturschwache Regionen mit besonderen Herausforderungen zu kämpfen: z.B. mit drohenden Versorgungslücken der Bürger in vielen Lebensbereichen und Wegzug von jungen qualifizierten Menschen. Welche Regionen von Bürgern, Touristen und Investoren als attraktiv und lebenswert eingestuft werden, dafür gibt es jedoch keinen einheitlichen Maßstab und keine allgemein gültigen Indikatoren. Grundsätzlich stehen Regionen einer Gestaltung offen. Regionale Akteure sollen und können beispielsweise aktiv in die Energie-, Gesundheits- und Arbeitskräfteversorgung eingreifen und die Bekanntheit und Attraktivität von abgegrenzten Wirtschaftsräumen erhöhen.

In der Wissenschaft und Praxis setzt sich dabei immer mehr der Erkenntnis durch, dass Gemeinden, Städte und Regionen, die „überleben“ wollen, zwingender denn je auf gelungene Kooperationen mit Dritten angewiesen sind. Unabhängig davon ob sich dies auf die Zusammenarbeit mit regional ansässigen Wirtschaftsunternehmen, anderen öffentlichen Einrichtungen oder die Bürger und deren Interessenvertretungen bezieht. Es gilt, alle möglichen Nutzen- und Kostensynergien zugunsten regionaler Wertschöpfungen auszuloten, so die zentralen Aussagen in dem für diesen Sommer angekündigten Sammelband 4 „Kommunale Kooperation“ der Buchreihe „Regionales Zukunftsmanagement“ herausgegeben von Professor Wolfgang George und Martin Bonow. Außerdem sehen die Herausgeber dieser Buchreihe im genossenschaftlichen Modell der kooperativen Ökonomie für die bestehenden Markt- und Sozialanforderungen sowie die Steigerung der unternehmens- und regionalbezogenen Wertschöpfung ein bisher nicht annähernd ausgeschöpftes Potenzial. Funktionierende Netzwerke und Kooperationen sind und bleiben wichtige Instrumente der Risikominimierung, der Nachteils-Kompensierung und der Vorteils-Erschließung von kleinen und mittleren Unternehmen sowie strukturschwachen Regionen.

Auf diesem strategischen Erkenntnis-konzept „Kooperationsstärke“ fußt auch das Modell „Arbeitgeber und Region als Marke“, das im Rahmen des Projekts „Employer Branding und Partnerschaften für regionale Wertschöpfungsketten – zentrale Strategien zur Nachwuchssicherung mit gesellschaftlicher Verantwortung für und mit Unternehmen in Vorpommern und M-V“ diskutiert und weiter entwickelt wird (www.zdrowomyslaw.fh-stralsund.de, www.bilse.de). Um allerdings nachhaltige Fachkräftesicherung betreiben zu können, ist mehr als Personalmarketing gefragt. Unternehmen und Regionen, die Mitarbeiter finden und binden wollen, müssen zum einen Wertschöpfung schaffen und zum anderen den Menschen Perspektiven bieten. Vor diesem Hintergrund fand auf Einladung der SRL-Regionalgruppe Mecklenburg-Vorpommern (Vereinigung für Stadt, Regional und Landesplanung) am 20. Januar 2012 eine Gesprächsrunde zur „Rolle der Planung bei der Wertschöpfung im ländlichen Raum“ an der Fachhochschule statt. Bei diesem Treffen diskutierten die Anwesenden unter anderem über die Umwandlung der Potenziale des ländlichen Raums in Wertschöpfung.

Die Erkenntnis, dass der ländliche Raum vielgestaltige Potenziale für Bereiche wie Land- und Forstwirtschaft, Energieerzeugung, Bauflächen, Handwerk und Tourismus bietet, schafft noch keine Wertschöpfung. Erst integrierte ländliche Entwicklungs- und Handlungskonzepte auf der Basis von Kooperationen und Wertschöpfungspartnerschaften könnten erfolgversprechend sein. Die Diskutanten waren sich darüber weitgehend einig, dass beim Entwickeln entsprechender wertschöpfungsorientierter Regionalkonzepte überschaubare räumliche und strategische Dimensionen nicht überschritten werden sollten und vor allem ein stabiles Partnerschaftsnetzwerk mit übereinstimmenden Zielsetzungen aufgebaut werden muss. Wertschöpfung und Arbeitsplätze werden eben nicht in einem Konzeptpapier generiert, sondern letztlich durch konkrete Investitions- und Innovationsprojekte. Ein „regionaler Masterplan“ oder „regionaler Businessplan“ sollte allerdings als strategischer Lageplan für die Entscheidungsbildung nicht fehlen, denn die strategische Ausrichtung und Gestaltung von Regionen und Unternehmen sollte nicht dem Zufall überlassen werden. Pläne bzw. strategische Konzepte zeigen auf, welche Wege beschritten und welche Maßnahmen ergriffen werden können.

Politik und Wissenschaft suchen nach Strategien und Handlungskonzepten zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, zur Sicherung der Daseinsvorsorge, zum lebensbegleitenden Lernen, zur Bewahrung und nachhaltigen Nutzung des Naturkapitals sowie zur Stärkung Partnerschaften und der Wertschöpfung in ländlichen Regionen. Die Aktualität des Themas zeigt sich u.a. daran, dass das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin das „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“ am 25./26. Januar 2012 veranstaltete. Titel der Veranstaltung: „Bleibeperspektiven im ländlichen Raum durch Wertschöpfung in der Region.“ Auf diesem Kongress hielt Prof. Dr. Helmut Klüter vom Institut für Geographie und Geologie von der Universität Greifswald ein Referat zum Thema: „Ländlicher Raum: Bleiben, Leben, Arbeiten, Hinziehen!“ Patentrezepte zur Infrastrukturabsicherung und Wertschöpfungssteigerung gibt es nicht. Neben staatlicher Förderung sind Regionalinitiativen und deren Entwicklungsimpulse sowie individuelle Lösungen der Unternehmens- und der Region-Gestaltung gefragt.



Sitzung der SRL-Regionalgruppe M-V am 20.1.2012 an der Fachhochschule Stralsund

Prof. Dr. Norbert Zdrowomyslaw
Telefon: 03831 45-6614
www.zdrowomyslaw.fh-stralsund.de
www.step.fh-stralsund.de
www.bilse.de